

# Dresdner Nachrichten

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt

Nr. 159. Neunzehnter Jahrgang.

Rétracteur : Dr. Emil Bierey.  
Für das Beurteilten: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 8. Juni 1874.

Digitized by srujanika@gmail.com

**Deutsches Reich.** Das Münchener (schwarze) „Vaterland“ stellt nachstehende Frage: „Wie verträgt es sich mit dem Abg. Hugger“ (nicht zu verwechseln mit dem Jesuiten Hugger; letzter könnte gefunden, was er wollte, ihm thäte das „Vaterland“ nichts zu Golde! D. Hed.), das derselbe Verwaltungs-Präsident einer Gesellschaft ist, die eben unter sehr bedenklichen Umständen Bankerott geworden ist, aber doch noch immer in der Kammer sitzt? Wird die nothwendige und unausbleibliche Untersuchung, während welcher Hugger sein Amt niederlegen möchte, erst dann von der Staatsanwaltschaft eingeleitet, wenn die gegenwärtige Kammersession vorüber ist und der Vertretung also den Hugger nicht mehr zum Abstimmen braucht — oder wird überhaupt keine Untersuchung eingeleitet, weil der Hugger ein Graf ist?“

**Italien.** Der Zustand des Papstes wird immer noch für bedenkllich gehalten. Dass derselbe sich weigert, seinen früheren Sommeraufenthalt in Castel-Gandolfo aufzusuchen, ist recht bezeichnend. Wenn er den vatikan verlässt, so würde er damit den hartnäckig festgehaltenen Rittiole, das er in seinem weiten Palaste „gesangen“ sei, und dem einträglichen Streitwandel einiger spekulativen belgischen Priester, mit einem Male ein Ende machen. — Ob die Nachfolger des neunten Pius sich auch als „Gesangene“ betrachten werden?

**England.** Der Streik der Kohlenarbeiter in Somerset ist im gütlichen Wege beendet.

## Locales und Geschäftliches.

— Se. Majestät der König Albert fuhr gestern Morgen in Begleitung S. R. H. des Prinzen Georg  $\frac{1}{2}$  10 Uhr von hier nach Jahnishausen, um dort den Tag über zu verweilen und Abends von dort aus nach Cöns zum Besuch des Kaisers von Russland pr. Extra-  
zug zu reisen.

— Am 3. Juni Nachmittags halb 2 Uhr besuchte Se. Maj. der König Albert die Fabrik der Herren Gehe und Comp., Leipziger Straße 11, und hielt sich zwei volle Stunden dort auf.

— Die Berliner Staatsdruckerei, welcher die Urfertigung des gesammelten Reichspapiergebeldes übertragen worden, ist bereits, wie man hört, seit Kurzem mit der typographischen Ausführung der Appoints zu 5 Mark beschäftigt. Das zu demselben verwendete weiße Hanfpapier ist grau bedruckt und trägt als Wasserzeichen die von einem Band umschlungene Kaiserkrone.

— Der Rath der Stadt Leipzig hat Herrn Theaterdirector Friedrich Haase die erbetene Entlassung verweigert. Man will sogar wissen, daß derselbe ihm auch einen Urlaub zur Badereise verweigert habe.

— Die „Berl. B.-Blg.“ bringt in Nr. 235 folgende Notiz: „Über die Strafbarkeit des Verlaufs trichinenhaltigen Fleisches hat das königliche Obertribunal vor ganz Kurzem ein sehr interessantes Urtheil abgegeben, dessen Tenor dahin geht: „Der Veräußerer re. trichinenhaltigen Fleisches, welches bei Begehung jener Handlung diese Eigenschaft nicht kannte, verwirkt nicht die Strafe des § 367 des Strafgesetzbuchs.“ Der betr. Inculpat war wegen dieses mangelnden Dolus freigesprochen worden, trotzdem er eine mitskönstliche Unter-

Dolus freigesprochen worden, trotzdem er eine mikroskopische Untersuchung des qu. Fleisches nicht veranlaßt hatte. Die Instanzengerichte gingen hierbei von der Thatstheorie aus, doch höheren Orts die Schwierigkeit und Unzuverlässigkeit solcher mikroskopischen Untersuchungen anerkannt sei. — Das Obertribunal hat sich diesem Votum angegeschlossen und seinen Standpunkt in folgender Weise begründet: „Der § 367 des Strafgesetzbuchs bedroht Denjenigen mit Strafe, welcher verborbene Schwaaren oder Getränke, insbesondere trichinenhaltiges Fleisch feilhält oder verkauft. Diese Bestimmung ist zwar polizeilicher Natur, da sie zu Verhütung eines schädlichen Erfolges, ohne Rücksicht darauf, ob ein solcher eingetreten sei oder nicht, das Heilhalten oder den Verkauf gewisser Gegenstände unter Strafe stellt. Allein es ist in dieser Vorschrift keine Andeutung dafür zu finden, daß, um diesem Verbote eine größere Wirksamkeit zu sichern, von einem der ersten Grundsätze des Strafrechts habe abgewichen werden sollen, von dem Grundsache nämlich, daß das Vorhandensein von Umständen, welche zum gesetzlichen Thatbestand einer strafbaren Handlung gehören, dem Thäter nicht zugerechnet werden könne, wenn er dieselben weder gesannt, noch auch seine Unkenntniß durch Fahrlässigkeit verschuldet hat. Die Ansicht, daß die bloße Thatstheorie des Verkaufes trichinenhaltigen Fleisches dem Verkäufer unter allen Umständen strafbar mache, ist eine absolut irrite. Das angegriffene Urtheil erwägt nun, daß eine mikroskopische Untersuchung des feilzuhalrenden Schweinefleisches eine praktisch nur sehr schwer ausführbare und dazu noch keine genügende Garantie bietende Maßregel sei; daß insbesondere für denjenigen Fleischhändler, welche einzelne Theile von Schweinen durch andere, namentlich durch auswärtige Schlachter und Händler beziehen, mit der größten Unzuträglichkeit verbunden sei, die einzelnen Theile einer mikroskopischen Untersuchung untersieben zu lassen, indem eine solche in der Regel, namentlich auch

— Wegen Aufnahme des Artikels der „Gef. Ztg.“ „König Johann“ in die „Chemn. Kr. Br.“ wurde der damals als verant-

**■** — In Bezug auf den gestern mitgetheilten Raubansall bei Trebßen haben die angestellten Untersuchungen mit größter Wahrscheinlichkeit ergeben, daß die ganze Erzählung auf Schwindel beruht und der pp. Fleischhut sich durch die falschen Angaben nur Credit habe verschaffen wollen. Es ist nicht der erste Fall, daß man durch solche Einzelnen Raubankäufe sich einen Vortheil zu verschaffen sucht.

— Das Linde'sche Bad ist im vorgestrigen Visitations-Termin von Herrn Braumeister Throgott Raumann für 98,000 Thlr. er-

—dt. Nachdem Se. Maj. der König Albert dem biesigen Männergesangverein Orpheus bei Gelegenheit der Feier seines 40jährigen Bestehens bekanntlich durch eine ehrende Zuschift, so wie dadurch ausgezeichnet hatte, daß dem Vereinsdienstleitenden Herrn Kantor Müller, das Ehrenkreuz des Albrechtsordens verliehen worden war, gab der genannte Verein seinem ehrfürchtigvollen Dank für dieses Zeichen königlicher Huld vorligen Sonnabend durch eine Serenade die Audoerst, welche derselbe Ihren Majestäten auf der Villa in Strehlen darbrachte. Vom Restaurant des zoologischen Gartens aus sah man an genanntem Abend die vollzählig erschienenen Sänger mit bunten Lampions dem König. Sommerliche zuschreiten, und bald darauf erlangten durch die milde und ruhige Abendluft vier der schönsten Männergesänge von Weber, Adam, Albt und Reißiger, die im nahen Großen Garten prächtigen Wiederhall weckten. Vor Schluss des zweiten Liedes erschienen Ihre Majestäten König Albert und Königin Charlotte auf der vor der Villa befindlichen Freitreppe, und nachdem der stellvertretende Vereinssekretär, Herr Vehret Eichler, Ihre Majestäten in wohlgelegnete Ansprache begrüßt und der Verein Hochstensdalen ein dreimaliges harmonisches Hoch gebracht hatte erwiderte Se. Majestät etwa Folgendes: „Es war mir und der Königin Bedürfnis, dem Gesangvereine Orpheus durch Auszeichnung seines verehrten Dirigenten für sein wackeres Streben überhaupt und insbesondere für die von ihm verfolgten Wohlthätigkeitsbestrebungen Unsern Dank, sowie den Dank des Vaterlandes zu erkennen zu geben.“ Nach dem dritten Liede reichte der König huldvollster Weise Herrn C. Müller die Hand und sprach den Wunsch aus, noch ein Lied zu hören. Nach Beendigung desselben erkundigte sich Se. Majestät in leutseligster Weise noch bei dem Vereinssekretär nach den Ständen, welchen die Mitglieder angehörten, und sprach sich gegen den Director über die vorgebrachten Lieder mit sachkundigem Urtheile aus. Auch J. M. die Königin ehrt und erfreute die Sänger dadurch, daß sie an der Seite ihres hohen Gemahls in den Halbdelen der Sängertrat und ihnen ihren Besuch zu erkennen gab. — In den Nachmittagsstunden, welche diesem schönen, weihvollen Abend vorangingen, erlangten auch in dem benachbarten Hotel *zum* vielen erneute und heitere Gesänge, die allerdings nicht von einem Chor geteister und thätig geschnulter Männer, sondern von mehr als 400 fröhlichen Kindern angestimmt wurden. Es waren dies nämlich kleine Kinder (meist aus der Altstadt und Birmenschen Vorstadt), welche allsonntäglich in den Sälen auf der Neugasse und in Meinhold's Hotel zu den Kindergottesdiensten kommen, die auch unter dem Namen „Evangelische Sonntagschule der Kreuzpatrodie“ bekannt sind. Die Vorsteher, Leiter und Lehrerinnen dieser Kindergottesdienste, Herren und Damen, aus den gebildetsten Ständen, an der Spize derselben der treuverdiente Vereingeistliche, Herr P. Oldmann, hatten ihren Jünglingen ein frohes Frühlings- und Dankfest bereitet, dem vielseitig geistige Kinderfreunde und Freundinnen mit großer Begeisterung behwohnten. Gedanke, Spiele und leibliche Erfrischungen erzeugten und erhielten bei den Kindern die fröhlichste Stimmung, die in zahlreichen Hochrufen und Dankesbezeugungen laut wurde. Alle Anerkennung gießt auch der bei dieser Gelegenheit von verschiedenen Bewohnern von Mocknig bezeigten Opferwilligkeit, da dieselben in uneigennütziger Weise Spielplätze, Tische, Stühle, Geschirr und Lebensmittel zur Verfützung stellten. Als der für die schwächlichen, gebrechlichen und kleinsten Festteilnehmern regulirtes Omniaud nicht ausreichen wollte, wurde auch noch ein ländliches Fuhrwerk bereitwillig herzugeschafft, und so werden gewiß alle diese Kinder das ihnen bereitete Fest niets in dankbarem Andenken behalten.

Schon seit einigen Jahren habe ich Ihnen eine Mittheilung über das Callenberger Lehrerinnen-Seminar machen wollen, was aber stets wegen Mangel an Zeit unterblieb. Auf meinen Wünschen habe ich nämlich schon mehrere Male Gelegenheit gehabt, mit entlassenen, sowie mit noch dort studirenden Lehrerinnen zu sprechen, und einstimmlig das Urtheil vernommen, daß bei den e n o r m e n geistigen Anstrengungen dieser jungen Damen, die

Kost eine entschieden nicht hinreichende ist und die Singenden genötigt sind, Nahrungsmittel nachzusuchen. Diese anständige Erlaubnis wäre ja ganz schön, aber hören Sie: Afrzlich erfuhr ich, daß diese Naturalunterstützungen vom Director untersagt worden seien mit der Zusicherung, daß die Speisen vom Seminar aus reichlicher verabreicht werden würden, leider sei aber die Anfangs wünslige Verbesserung bereits wieder verschwunden und die Schülerinnen müßten meist hungrig zu Bett gehen. Dabei wohl auch, wie es längst die Erfahrung gelehrt, die so schwächlichen Lehrerinnen. Ein solches Verabreuen ist doch geradezu ein unerträgliches und kämen diese Klagen nicht von ganz zuverlässigen Seiten und so genau miteinander übereinstimmend, so würde man es nicht glauben. Da aber ihr geschätzter Pfarrer schon so manchen Ueberstand hat befehligen helfen, so dürfte Ihre gütige Bemerkung wegen des getätigten Ueberstandes zum Vorworte der jetzt und später dort studirenden jungen Damen nicht ohne Erfolg und zeigt, wo die hohen Stände Sachsen noch behaupten finden, die kommt dem Herrn Cultusminister eine solche Verklärung an der Gesundheit der Lehrerinnen nicht billigen, der geeignete Zeitpunkt sein. Eine ernstliche Untersuchung erfuhrte die Wahreheit dieser Mittheilung bestätigen und zwei Anforderungen zu stellen sehn, nämlich: entweder gewährte man diesen, meist in der Hauptentwickelung stehenden jungen Damen ausreichende, kräftige Kost oder gestattete von Doreins die Naturalunterstützung. Was die religiöse Richtung betrifft, so sind ja die jungen Damen schon geistig reif genug, um den „schwarzen Geiste“ sich fern halten zu können, wiewohl es immerhin rohnschendwerth sein dachte, durch Personwechsel im Directoriat den „schwarzen Geist“ zu bekämpfen.

— B. B. Teply, Anfang Jun. Sein behaglicheres Gefühl, als, seldst genesend, die Fortschritte in der Genesung anderer Kurgäste zu beobachten! Wunderbar sind oft die Erfolge der herrlichen Thermen von Teply. Jener sächsische Soldat, der vor 14 Tagen noch mühsam seine gichtdrückigen Knochen an zwei Stöcken in's Bad schleppte, — nach 4 Bädern ging's schon besser, nach weiteren 4 probierte er's mit einem Stock und heute schon hat er auch diesen abgelegt. Dieser vom Rheumatismus traurig gejagte Désirou, der nur im Rollwagen in's Bad gelangen konnte, stützt sich nach 8 Tagen bereits beim Gehen auf den Arm seiner Frau. Nicht bei allen Patienten sind die Erfolge so frappant, bei vielen geht's recht langsam. Manche müssen sich auf die Nachtruhe vertrösten lassen, andere reisen wohl auch mit gesteigerten Schmerzen und nach einer vergleichbaren Art ab — wem aber der Brunnengeist, der in diesen herrlichen Gewässern weht, sich gnädig erwleben, wenn die warme Blutsherdend und austrocknend, die Blutcirculation erneuert, Schmerzen gehoben oder gelindert, geschwollenen Gliedern ihr natürliches Lebennahr gegeben, kurz, sobald wen das seelige Gefühl der Genesung gesommen, der unterschreitet den zwar schlechtgebauten aber Wahheit ständenden Berg, den ich einmal in Asyl las:

ich einmal in Hohl las:  
Man preist als größtes Glück auf Erden  
Freund zu sein.  
Ich sage: Nein!

Einem Genesenden ist die Natur auf's Neue geschenkt, oder  
vielmehr: er glaubt, die Schöpfung sei extra für ihn nochmals  
geschaffen. Jeder Käfer, dessen Schwere die Spire eines Gras-  
halms deutet, ist dem Genesenden ein erstaunlicher Anblick; den  
Wurm, der seinen Weg kreuzt, könnte er um Alles in der Welt  
nicht zertreten und den noch schwachen Fuß hebt er förmlich über  
die schlechende Creatur hinweg, die er sonst mit frästigem Beine  
gedankenlos grausam zermalmt hätte; jeder Strauß, überdrüft mit  
dustenden Aiederkolden, jeder Busch, bedeckt mit den gelben  
Trauben des Goldregens, wird mit Jubel begrüßt, und das  
Schlagen des Wirthsgeblüts hinsen, das Prächtchen des im Ge-  
büsch um sein Weibchen werbenden Graumücken-Hähnchens er-  
weckt in dem Genesenden die ausdrucksstärksten Empfindungen  
des Dankes, der Freude. Schon wagt er die eine oder andere  
Lauvartie. Ein Badezast soll die ersten 14 Tage nicht viel geben,  
bei Leibe seine Hören bestiegen; erst nach 14 Bädern sind Pat-  
tien erlaubt. Da ist es denn die Dür-Bodenbacher Bahn, die eine  
Meile mübeloher Partien in die lieblichste Gegend billig vermittelt.  
Diese Bahn ist in Bezug auf landschaftliche Schönheiten der  
Augsiger Bahn entschieden vorzuziehen. Man muss jedoch, wenn  
man die Dürer Bahn benutzen will, in Sachien auf den Bahnhöfen  
ausdrücklich ein Biller hiezu verlangen, sonst erhält man  
eins über Augig. Die Dürer Bahn, die am Fuße des Erzgebirgs  
hinführt, gestattet ununterbrochen liebliche Rennelide auf die  
böhmische Ebene. Und welche reizende Partien sind von ihren  
Stationen, oft mübelos, zu machen! Jählt der Schneevogel mit  
den Tissier Wänden von Staffel Gula, die Hoenigswald eventuell  
das Müsenthärmchen von Station Neisenthal-Graupen immerhin  
zu den anstrengenden Touren, so sind um so bewunderbar das Zell-  
niger Thal bei Aulm, die Ruine Geyerberg bei Hohenstein, der  
Doppelburgert Park bei Kosten, die Nienenburg bei Kloster Csegg,  
die Schilder und Parke von Eilenberg und Rothenhaus. Ich  
spreche da von Punkten von unvergleichlicher Schönheit, deren  
Besuch die bequem liegenden Jüge der Dürer Bahn mübelos er-  
möglichen. Zugleich gewinnt man hierbei Einblick in die groß-  
artige Kohlenindustrie. Nur schwer kann man diese Ausflüsse  
abbrechen, um die Kosten zu paden, Zimmer-, Vade- und Arzt-  
rechnung zu bezahlen. Die Badeärzte! hierüber liehe sich ein  
langes Kapitel schreiben und ich könnte dies um so unbefangener,  
als eine Empfehlung mich dem Dr. Hirich zührte, der den Accent,  
mit dem man sonst das Wort „Badearzt“ ausspricht, in feiner  
Weise verdient, den ich vielmehr als einen fortgültig beobachteten,  
gewissenhaften, treuen und entschlossenen Fürsorger der Ge-  
sundheit erfunden habe und den ich aus voller Überzeugung  
anderen Leidenden empfehlen kann. Die gleiche Erfahrung haben  
meine Badebekanntschaften mit den Aerzten Dr. Faunesteier,  
Heller, Dr. Seiche und andern gemacht und gewiß werden andere  
Badegäste diese Liste mit den Namen ihrer Herzte vervollständigen.  
Aber, was man so auf der Brunnengasse mitunter für Bemerkungen austauschen hört, das hat etwas humoristisches.  
Dem einen Patienten legt sich die Geschreist nach dem 3., 4.  
Vade — So muss es kommen, sagt der Badearzt, Sie werden  
ein ferngefunder Mensch. Bei dem Anderen nehmen die Schmer-  
zen mit jedem Vade zu — Das ist das Wahre! triumphiert der  
Badearzt, nun rechnen Sie auf sichere Heilung. Der Eine schwitzt  
nach dem Vade leicht nach — Da gratulire, lächelt der Doctor.  
Der Andere bringt es zu seinem Schweiß — Den Schweiß  
brauchen wir gar nicht, trifft Zener. Und so hat ein Badearzt  
für jede Folge des Vadens ein Wort der Erleichterung und das  
Werte ist es, daß der geheimnißvolle Brunnengenit, der in den  
heilkrautigen Quellen von Tepliz lebt, Läufenden von Menschen  
auch ohne Arzt Heilung und Genesung wünscht. Damit will ich  
nicht die verständige, einsichtsvolle Leitung einer Aer durch den  
Arzt verkleinern — ich selbst habe den Segen einer solchen an  
mir genossen — aber wenn man weiß, wie viele Gegenden des  
platten Landes ohne ärztliche Hilfe sind und wenn man erahnt,  
daß sich in Tepliz allein 24 Badeärzte für wenige Monate  
des Jahres zusammendrängen, um unter der Führung des gütigen  
Teplitzer Brunnengenius reicheente zu halten, dann dürfte ich  
... einsteigen! meine Herren, Bodenbach! Dresden! Und wie  
ich müßig vor 4 Wochen aus dem Waggon kletterte — so leicht  
stehst sich's jetzt in denselben.

— Oft gelingt ja das anscheinend Unmögliche, also fenn t es jetzt kurioser Weise passiren, das man eines gemeinen Spys-  
dubend habhaft werden könnte, wenn diese Zeilen vor die roden  
Augen kommen. Am Sonntaa vor Pfingsten sind dem Siegel-  
meister in der Bödele'schen Siegeli zu Denben seine besten Klei-  
dungsstücke geblieben worden. Am Dienstaag darauf erhielt den  
Beschöbne einen dichten untranslirten Brief (Wazeeuwert) mit dem  
Posttempel Tharandt verlesen unter seiner richtlichen Adresse  
„Herrn Siegelmeister Großkümg in Denben bei Dresden“ und  
findet beim Deffnen desselben sein Arbeitsbuch, welches wahrs-  
cheinlich in der Stotzkastraße des mit entwendeten Modes gestohlt  
hat. Daß ein Dieb ein ihm werthloses Buch zurückläßt, ist ja  
an sich weder neu noch unbedreßlich, aber außallend war, daß  
die Adresse eine gute, elegante Kaufmannische Hand-  
schrift und daß Siegel ein Mitter mit Schild, worin ein J.  
zeigte. So ist nun leicht zu präsumiren, daß der Dieb nicht zu-  
gleich der Schreiber der Adresse ist, vielmehr einen Herrn in  
Tharandt (der Posttempel war: Tharandt) abetzen hat, ihm  
dieselbe zu schreiben. Sollte es so sein und sollte der Verfassende  
sich erinnern und vielleicht gar Denjenigen, der ihn mit die  
Adresse hat, kenntlich machen können, so wäre durch ihn auf alle  
Fälle der Gerechtigkeit ein Dienst geleistet und somit einem  
braven Manne sein Eigentum, welches ihm gar sehr fehlt, viel-  
leicht wieder errettet werden.

— Einigen aus 15 Tage aus der Militärerziehungsanstalt zu Struppen beurlaubten Jörglingen, die sich vergessen zur Rückreise dahin auf dem sächsisch-böhmischem Bahnhofe hier eingefunden hatten, wurde eine eigenthümliche Nebertandanz zu Theil. Die Knaben erzählten sich gegenseitig ihre Erlebnisse still und beschieden, als ein älterer seiner Mann auf den Zug trat und um Auskunft über Oles und Zenes bat. Sofort traten die Knaben stramm an und berichteten höchstlich kurz und knapp. Hierüber erfreut, führte der Fremde die 10 Minuten in der Fort mit

Wiederholten, welche der Freunde die vornehmsten zu sein schien. Weißerfuchsen je, handelnden Gesäuferin und erzieute Zeben mit einem großen Weißerfuchsen. Welche Freude in den Gesichtern und welcher bescheidenes Tact auch in dem Auftreten dieser Anabau! Ein kleiner Charakter trat vor, während die Anderen militärisch prahlten, und dankte im Namen der Uebrigen dem sich schleunigst entfernenden freundlichen Geber.

Mitstanten der Blutgerichte und des Großen Gartens hatten in den Vormittagsstunden des vorgestrigen Tages Gelegenheit, eine lange Reihe gefüllter, eleganter Gaupaschen, gesicht von mehreren als Zofcis gekleideten Vorrichtern, zu sehen, welche mit ihren bunten Robümen Aufsehen erregten. Der kleine Verein „Nordstern“, welcher im Winter seine theatralischen Wallabende auf dem Belvedere abhält, hatte für seine Gäste und Mitglieder einen Sommeraufzug angelegt.